

«Missionieren ist nicht unser Ziel»

Hilfswerk Die Organisation Kirche in Not mit Schweizer Hauptsitz in Luzern unterstützt Projekte der katholischen Weltkirche. Dem Hilfswerk schlägt jedoch nicht nur Wohlwollen entgegen.

Andreas Faessler
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Die Kirche hilft, aber wer hilft der Kirche? In vielen Regionen auf der Welt kämpft die katholische Kirche gegen Feindseligkeiten an, stellt sich hinter ihre Gläubigen, die wegen ihres Glaubens leiden und verfolgt werden. Und um in diesem dauernden Kampf zu bestehen, ist die Kirche vor Ort auf Unterstützung angewiesen.

Das international tätige pastorale Hilfswerk Kirche in Not, 1947 von Pater Werenfried van Straaten in Belgien gegründet und seit 2011 Stiftung päpstlichen Rechts, spendet jährlich für über 6000 Projekte in 140 Ländern, welche von der Kirche vor Ort betreut werden. Unter anderem werden Kirchenbauten finanziert, Transportmittel bereitgestellt, Priester und Ordensleute ausgebildet, Ordensschwester finanziell unterstützt, Messstipendien weitergeleitet oder religiöse Literatur gedruckt und verteilt.

Damit Christen in ihrer Heimat bleiben können

Missionieren sei allerdings nicht das Ziel der Organisation, sagt Ivo Schürmann, journalistischer Referent von Kirche in Not Schweiz mit Hauptsitz in Luzern. «Es ist uns aber ein grosses Anliegen, dass der christliche Glaube in den betreffenden Gebieten weiterbesteht und die Christen nicht vor ihrer Verfolgung fliehen müssen, sondern vor Ort bleiben können.» So steht Kirche in Not – obschon die Organisation kirchentreu ist – für die Religionsfreiheit ein. Eine weitere, zentrale Zielsetzung von Kirche in Not ist denn auch die Versöhnung und die Einheit der katholischen mit der



Eine von «Kirche in Not» unterstützte Ordensschwester kümmert sich um Kranke in einem Flüchtlingslager im Südsudan.

Bild: Kirche in Not/PD

orthodoxen Kirche, um gemeinsam den christlichen Glauben zu erhalten und zu fördern.

Die Spendengelder für das weltweite Hilfswerk kommen hauptsächlich von Privatleuten, welche die Kirche direkt unterstützen wollen. Doch werde es wohl schwierig, die Höhe der Spenderträge längerfristig zu halten, vermutet Ivo Schürmann. «Die Kirchgänger werden immer weniger.» Um die jüngere Generation anzusprechen und für den christlichen Glauben zu begeistern, lässt Kirche in Not auch kindergerechte Literatur wie Gebetsbüchlein oder Kinderbibeln drucken. «Damit auch sie zum Glauben

finden und sich in der katholischen Kirche heimisch fühlen», so Schürmann.

Vorbehalte gegenüber Kirche in Not

Das erklärt kirchentreue Hilfswerk wird von aussen allgemein als konservativ wahrgenommen und zuweilen auch kritisch betrachtet. Kirche in Not pflegt etwa den aktiven Austausch mit Menschen aus Ländern, in denen ein konservatives Glaubensverständnis herrscht. Auch unterstützt die Organisation kirchentreue Medienkanäle, davon einige in der Schweiz wie Radio Maria in Adliswil, Radio Fisherman in Zug oder Radio Gloria in Baldegg. Kirche in

Not Schweiz bekommt gelegentlich eine gewisse Skepsis zu spüren. Schürmann: «Es kommt vor, dass Pfarreien es ablehnen, wenn wir bei ihnen eine Veranstaltung wie beispielsweise einen Fachanlass oder das Referat eines Gastes organisieren möchten.» Es seien gewisse Vorbehalte, die man Kirche in Not gegenüber hege. Ausserdem sei es wohl die allgemeine kritische Haltung der heutigen Gesellschaft gegenüber der katholischen Kirche. Diese bekommen folglich auch Organisationen wie Kirche in Not zu spüren, vermutet Ivo Schürmann.

Dennoch erfährt die Kirche in Not, deren internationale Hauptzentrale in Königstein in

Taunus liegt, grosse Spendebereitschaft. Der Jahresbericht 2015 weist ein Rekordergebnis aus: Genau 6209 Projekte konnten mit insgesamt 124 Millionen Euro unterstützt werden. Das sind 600 Projekte mehr als noch im Jahr zuvor. Der grösste Teil der Spenden wurde für Bauprojekte eingesetzt. Die zweitgrösste Position machte die Flüchtlings- und Nothilfe aus. Die Hilfsgelder flossen hauptsächlich nach Afrika und in den Nahen Osten, wo die Not der Christen gemäss Hilfswerk am grössten ist.

.....
Hinweis
www.kirche-in-not.ch

Mein Thema

Nie wieder!

Stellen Sie sich vor, die Tagesschau würde folgendes vermelden:

«**Der Bundesrat hat genug!**» Mit diesen Worten hat sich unlängst ein bewegter Aussenminister an die Medien gewandt. Der Bundesrat ruft via Sonderrecht alle Schweizer Waffen bzw. militärischen Güter, die weltweit im Einsatz sind, zurück. Zugleich verhängt er ein sofortiges Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial und militärische Güter.

Didier Burkhalter präsentierte exemplarisch die Zwischenbilanz des Syrienkriegs: eine halbe Million Tote, zwei Millionen Verletzte, die Hälfte der Bevölkerung zu Flüchtlingen gemacht, eine durchschnittliche Lebenserwartung von 55, ein wirtschaftlicher Schaden von 250 Milliarden Euro. Nun hat der Bundesrat genug und sich zur Aussage durchgerungen: nie wieder Krieg mit Schweizer Beteiligung!

Der Vorsteher des VBS führte aus, dass unser Land weltweit pro Kopf am zweitmeisten Rüstungsgüter exportiert. Guy Parmelin: «Die Landesregierung ruft via Sonderrecht alle Schweizer Panzer, militärischen Fahr- und Leichtflugzeuge, Fliegerabwehrsysteme, Schusswaffen, Handgranaten und Munition aus 79 Ländern zurück.» Bundespräsident Schneider-Ammann schloss die Medienkonferenz mit den Worten: «Nie wieder Profit vor Menschenleben!»



Jacqueline Keune
Freischaffende Theologin, Luzern
keune@bluewin.ch